

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 3

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber die Weihnachtstage ist in deutschen Kinderstuben von einer Schallplatte auch das Märchen vom Rotkäppchen erzählt worden. Da hat sich ein «Texter» den Spaß geleistet, die guten alten Brüder Grimm zu glätten und zu polieren. Mich drängt es, den Fall zu erzählen, weil das Polieren immer mehr in Mode gerät. Was echt ist, wird parfümiert, was ursprünglich ist, wird onduziert. Es geht auf keine Kuhhaut mehr, was von «Verbesserern» alles ins Geschleckte und Dumme umgebogen wird. Man saß vor dem neuerzählten Grimm und hörte, wie aus dem süßen Mädchen, das jedermann lieb hatte, ein kleines Mädchen wurde, das so artig und freundlich war, daß «jeder mann es gern mochte». Ja, «daß jedermann es gern mochte.» Das «lieb haben», das so echt und frisch von Kinderlippen strömt, muß unbedingt zu einem parfümierten «gern mögen» werden, nur damit der Herr «Texter» seines Amtes walten und den Grimmschen Laut ins Kühlere umdrehen kann. Unser Umtexter, man gestatte uns für etwas Unfrisches auch ein unfrisches Wort, ist auch mit der alten Unterhaltung Rotkäppchens mit dem Wolf ganz und gar nicht einverstanden. Er besetzt kurzerhand die Rollen um, und was bis jetzt das Rotkäppchen gedacht hat, sagt jetzt der Wolf. Im Grimmschen Märchen erwägt das Rotkäppchen folgenden Gedanken: «Wenn ich der Großmutter einen frischen Strauß mitbringe, der wird ihr auch Freude machen». Der Texter legt dem Wolf folgende Worte in den Rachen: «Wie wäre es, wenn du, Rotkäppchen, deiner Großmutter einen bunten Strauß pflücktest? Darüber würde sich die liebe, alte Frau bestimmt sehr freuen.»

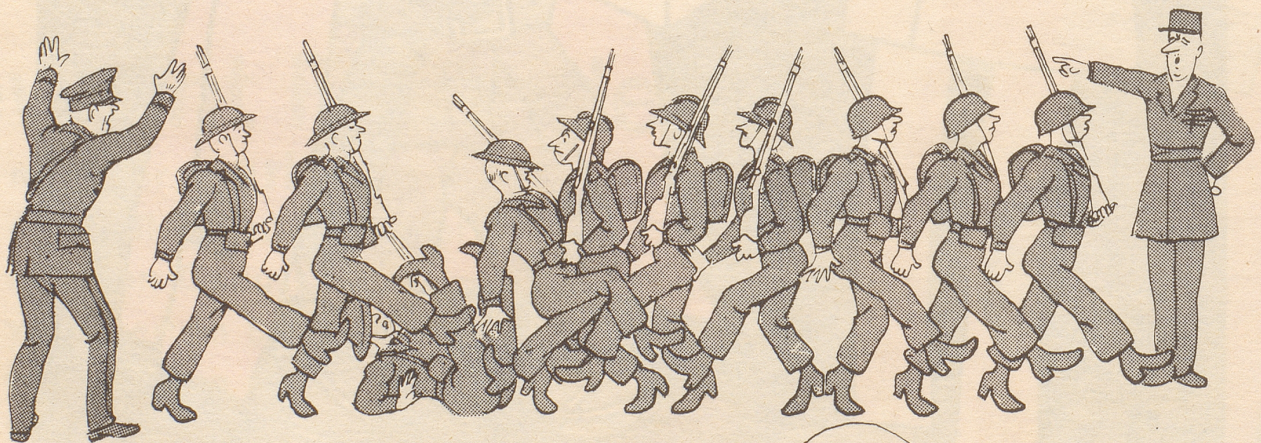
So redet nicht die Sprache des Märchens. Das riecht nach Angebot, nach Verkaufsjargon. Der Texter, der Grimm verbessern will, verschlechtert ihn, indem er die Sprache des Märchens entpoetisiert und sie verhärten läßt.

*

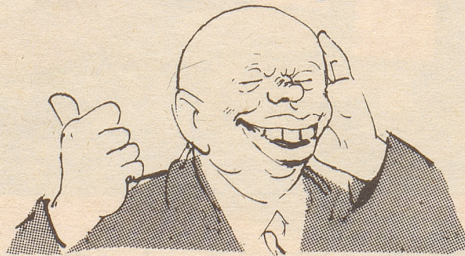
Ueber 200 000 Weihnachtsbäume sind über die Weihnachtstage in Moskau eingetroffen, die man als «kommunistische Neujahrstannen» bezeichnet; es sind doppelt so viel wie im vorigen Jahr. Obwohl die Moskauer über mißliche Wohnverhältnisse klagen, machte doch jede Familie für den Tannenbaum einen Winkel frei. Christbaumschmuck war überall zu kaufen. Die Neuerung aber war der Tannenbaum aus Kapron, also aus Kunststoff. Dieser Kunststoff erlaubte die Herstellung künstlicher Tannen in beliebigen Größen. Mit weichen, grünen Nadeln, die nie abfallen und das Lied vom ewig grünenden Tannenbaum wahr machen wollen. Man kann diese Bäume auseinandernehmen, verpacken und zu immer neuer Verwendung bereitstellen. Diese ewigen Neujahrstannen haben auch «echten Harzduft», der synthetisch erzeugt wird. Unter diesen Tannen singt man freilich keine Weihnachtslieder. Die Poësie des Heiligen Abends darf bei Gott nicht aufkommen. Der «Jolka», die kommunistische Neujahrstanne, steht vielmehr im Mittelpunkt eines karnevalistischen Treibens mit Masken und Verkleidungen. Unter den Kindern gibt es sogar eine Figur, die dem Sankt Nikolaus ähnelt, aber «Großväterchen Frost» heißt und auf seinem Buckel einen Sack mit Geschenken trägt.

Der Kommunismus hat nicht Kraft und Phantasie für eigene Requisiten und Figuren. Er stiehlt dem Christentum die Bräuche und Mythen, nimmt soviel, als ihm lieb ist, und ändert um, wie es ihm paßt. Wahrhaft grotesk hebt sich vor den Bemühungen, die Weihnachten zu entchristlichen, das Spiel mit dem Christbaumschmuck ab. Seit in den dreißiger Jahren deutsche Emigranten mit der Verarbeitung von Metallabfällen zu Weihnachtsschmuck begannen, dekoriert man die Tannenbäume wieder farbiger und phantastischer denn je. Man hängt Geschenke an den Baum. Auch die Weihnachtskerze taucht wieder auf.

Kurz und gut, der Sowjetkommunismus ist inkonsequent bis in die Knochen. Er spielt mit Symbolen, und zur gleichen Zeit, da er die religiösen Zeichen vernichtet und parodiert, bringt er sie mit völlig anderen Vorzeichen wieder in Umlauf. Der offizielle Russe vermöchte das Volk niemals zu dieser Pseudoweihnachtlichkeit verführen, wenn in den Tiefen des Unbewußten nicht alte Bräuche und letzten Endes alte religiöse Strömungen weiter wach wären.



Wenn zwei kommandieren
freut sich der dritte



Kredel